

AND-EK GHES...

PHILIP SCHEFFNER/COLORADU VELCU (2016)

Filmstart: 22. September 2016
Dokumentarfilm: 94. Min./Farbe

Regisseur: Philip Scheffner, Colorado Velcu
Drehbuch: Colorado Velcu, Merle Kröger,
Philip Scheffner
Kamera: Colorado Velcu, Philip
Scheffner, Parizan Nistor,
Casino Nistor, Mario Ilie,
Emporio Ilie, Noami Nistor,
Fecioara Velcu, Zefir Chiciu,
Jeckichan Velcu, Rața Miclescu,
Calil Velcu, Donadoni Miclescu,
Bernd Meiners u.a.
Schnitt: Philip Scheffner
Titel song Musik & Text: Colorado Velcu
Titel song Gesang: Parry
Sound Design & Mischung: Simon Bastian
Bildmastering: Matthias Behrens
Produzentinnen: Merle Kröger, Alex Gerbaulet
Redaktion rbb: Rolf Bergmann, Gabriele Conrad
Produktion: pong Film GmbH, Rundfunk Berlin-
Brandenburg (rbb)

Kurzsynopsis:

AND-EK GHES ... EINES TAGES ... lautet das Versprechen in Colorado Velcus titelgebendem Lied. Ein Versprechen an die Geliebte, an die Kinder und nicht zuletzt an sich.

Familie Velcu aus Fața Luncii, Rumänien, zieht nach Berlin und inszeniert sich selbst in eine mögliche Zukunft hinein.

GRANDFILM

GRANDFILM Produktion und Verleih
Muggenhofer Straße 132 d Bau 74
D-90429 Nürnberg
verleih@grandfilm.de www.grandfilm.de
+49 (0)911 810 06 671

ÜBER DEN FILM

Als Familie Velcu von Rumänien nach Deutschland übersiedelte, waren die befreundeten Filmemacher aus Berlin zur Stelle, filmten den Einzug. Dem Familienrat gefiel der Vorschlag, einen Film über ihr neues Leben zu drehen. Colorado Velcu, der seit seiner Jugend wunderschöne Tagebücher schreibt, wurde als Familienvater zum Co-Regisseur von Philip Scheffner, vor allem wegen seiner Fähigkeit zum Inszenieren und seines Gespürs für die künstlerischen Talente seiner Kinder und Neffen und Schwestern und Schwager. Bollywood-Fans sind sie alle, und so entstand eine wirklich wahre Familiensaga – mit einem Titelsong! Ein erster Velcu-Berliner wird geboren, ein schmerzhafter Abschied von den Verwandten, die besseren Verdienstchancen Richtung Spanien nachreisen müssen, die Ehefrau weggesperrt im fernen rumänischen Gefängnis – und die Berliner Parks, in denen gegrillt wird, werden zu bukolischen Orten. Die Entstehungsgeschichte dieser „Velcu-Saga“ wird immer wieder unter den Mitwirkenden diskutiert – und macht den Film mal melancholisch, dann wieder sehr witzig und charmant zu einem klugen Meta-Film über das ethnografische Filmemachen, über Medienbilder und Stereotype von Roma-Familien heute. (Forums katalog, Berlinale 2016)

AND EK-GHES... DER SONG

Im Verlauf der gemeinsamen Arbeit am Film AND-EK GHES... komponiert Colorado Velcu die Musik und schreibt den Text für einen Song über die Liebe zweier junger Menschen aus Fata Luncii (Rumänien) und ihren Kampf um eine gemeinsame Zukunft in Berlin. „Eine reale Geschichte, wie sie bei uns vorkommt, bei uns Roma aus Fata Lunii. Eigentlich hat mich auch meine eigene Geschichte dazu inspiriert.“ (Colorado)

Er spielt die Melodie zu Hause auf einem Keyboard ein, sein Sohn Parica aka „Parry“ singt dazu. Mit der Kamera dokumentieren sie ihre gemeinsamen Proben. Wir hören den Song gemeinsam an und beschließen: Das wird der Titel Song unseres Films!

Colorados Aufnahme schicken wir per e-mail an den indischen Filmkomponisten Vivek Philip, der die Musik in Goa arrangiert und mit indischen Musikern einspielt. Das fertige Arrangement wird zurück nach Berlin geschickt, wo „Parry“ im Tonstudio von wave-line die Gesangsspur aufnimmt. Zu dem fertigen Track drehen wir einen Musikclip, der in den Film AND-EK GHES... integriert wird.

AND-EK GHES... der Song

Vocals: Parry

Music and Text: Colorado Velcu

Sitar - Yograj Naik

Guitar - Elvis Lobo

Bass - Lew Hilt

Percussion - Vivek Philip

Arrangement & Keyboards - Vivek Philip

© Velcu / pong

ÜBER DIE REGISSEURE

COLORADO VELCU wurde 1979 in Craiova, Rumänien, geboren. Er lebt und arbeitet in Berlin seit 2014. Protagonist in dem Film *Revision* (Berlinale/Forum 2012) von Philip Scheffner.

FILMOGRAFIE:

2012 REVISION (Protagonist, R.: Philip Scheffner, Forum 2012)
2016 AND-EK GHES...(Forum 2016)

PHILIP SCHEFFNER, geb. 1966 in Homburg/Saar, lebt und arbeitet als Künstler und Filmemacher in Berlin. Zusammen mit Merle Kröger, Alex Gerbaulet und Caroline Kirberg betreibt er die Produktionsplattform pong. Im Berlinale Forum mit *Havarie* (2016), *And-Ek Ghes...* (2016), *Revision* (2012), *Der Tag des Spatzens* (2010), *The Halfmoon Files* (2007).

FILMOGRAFIE:

1990-
2000 zahlreiche Kurz- und Langfilme mit der Berliner Autorengruppe „dogfilm“
2003 A/C
2007 THE HALFMOON FILES
2010 DER TAG DES SPATZEN
2012 REVISION
2016 AND-EK GHES...
2016 HAVARIE

PREISE UND NOMINIERUNGEN:

Nominierung Preis der deutschen Filmkritik 2013 für REVISION
Vorauswahl zum Deutschen Filmpreis 2013 für REVISION

Bild-Kunst Schnittpreis 2013
für REVISION

'Award of Excellence' 2013
für REVISION, Yamagata Film Festival, Japan

Fritz-Gerlich-Filmpreis 2012
für REVISION, Film Fest München

Hauptpreis Dokumentarfilm 2012
für REVISION, GoEast Film Festival

Preis der Stadt Ludwigsburg, Deutscher Dokumentarfilmpreis 2011 für DER TAG
DES SPATZEN

Klaus Wildenhahn-Preis 2010 für DER TAG DES SPATZEN, 7. Dokumentarfilmwoche
Hamburg

Dokumentarfilmpreis des Goethe Instituts 2007 für THE HALFMOON FILES, 31.
Duisburger Filmwoche 2007

Förderpreis der Stadt Duisburg 2007 für THE HALFMOON FILES, 31. Duisburger
Filmwoche 2007

Bester Dokumentarfilm 2007 für THE HALFMOON FILES, International Independent
Filmfestival of Mar del Plata (Argentinien)

„Prix des Mediathèques“ 2007 für THE HALFMOON FILES, FID Marseille

„Award for best documentation and research work“ 2008 für THE HALFMOON
FILES, Memorimage Film Festival Reus

„Audience Award“ für das Video JURISTISCHE KÖRPER, Freiburger Videoforum
1995

Internationaler Videokunstpreis für junge, innovative Videokunst,
ZKM Karlsruhe 1995

1.Preis Bester Kurzfilm 1995 für SOAP, Stuttgarter Filmwinter

STATEMENTS DER FILMEMACHER

Niemand bestimmt seine Herkunft selbst

Berlin, Januar 2016

Ich glaube, ein Film hat immer eine Aussage, die ganz verschiedenen Menschen gilt. Jeder wird diese Aussage wohl unterschiedlich interpretieren oder verstehen, das wäre normal.

Ich hatte die große Freude, mit pong Film zu arbeiten. Nach mehr als einem Jahr voller Ideen und Filmschnipsel, die Philip Scheffner, einige meiner Familienmitglieder und ich selbst mit mehreren Kameras und Telefonen gedreht hatten, begann die eigentliche komplizierte Arbeit, zuerst die wiederholte Durchsicht all dieser kleinen Filme, der Schnitt und das abschließende Einpassen dieser unzähligen Teile. Bei dieser Arbeit hat pong Film meiner Ansicht nach seine große Professionalität bewiesen, die Art und Weise, wie aus den Hunderten von Abschnitten genau die ausgewählt wurden, die notwendig waren, und Erzählstränge mit den am wenigsten zu erwartenden Sätzen des Films aufgelöst. Zu Anfang verlangen sie nach einer Antwort und am anderen Ende des Films wird sie wirklich zufriedenstellend gegeben.

Nach der schwierigen Arbeit, die wir geleistet hatten, kamen die ersten erfreulichen Erlebnisse, das erste war, dass wir einen Film gemacht hatten, mit dem wir alle zufrieden waren, das zweite kam, als wir erfuhren, dass der Film auf der Berlinale laufen würde, was für mich eine große Ehre ist und uns alle, das ganze Team, das an der Verwirklichung von And-Ek Ges gearbeitet hat, sehr stolz machte.

Ich glaube, der Film hat mehrere Ziele, die er erreicht. Doch die Botschaft, die ich zu verstehen geben wollte, erscheint und konkretisiert sich im letzten Teil des Films. Viele Menschen haben das Glück oder Un-Glück, in bestimmten Gegenden der Erde geboren zu werden, bestimmten Ethnien anzugehören, es liegt nicht in ihrer Macht, niemand bestimmt seine Geburt selbst. Deshalb brauchen viele Menschen eine Chance im Leben, bevor sie von ihresgleichen beurteilt und verurteilt werden, sie gibt ihnen die Möglichkeit, ein normales Leben zu führen, die eröffnet ihren Kindern gleich von Anfang an Chancen, die sie selbst nicht hatten. Einige werden in der Botschaft dieses Films vielleicht einen Nutzen finden. Ebenso könnte sich der erste Eindruck, die Meinung vieler Menschen über andere Menschen verändern.

COLORADO VELCU

Ich filme dich, und du filmst mich

Berlin, Januar 2016

Die Nachricht, dass Colorado Velcu mit seiner Familie nach Deutschland kommen will, erreicht mich bei einer Vorführung des Films „Revision“ in Greifswald. Die Person, die gerade eben noch auf der Kinoleinwand gesagt hat: „Lass uns das Interview hier beenden es ist besser wenn jeder einzeln spricht, du als Regisseur weißt ja, wie so was geht...“, wird also ab jetzt in Deutschland leben. In Essen. Wir verabreden einen Besuch, und ich frage ob ich die Kamera mitbringen kann – nicht mit der konkreten Idee, einen Film zu machen, sondern weil es für uns die nächstliegende Form der Kommunikation ist. So haben wir uns vor drei Jahren kennengelernt: beim Filmemachen. Colorado vor, ich hinter der Kamera. Die Kamera definiert und legitimiert unser Verhältnis. Sie schafft einen Raum, in dem wir uns begegnen und der von beiden Perspektiven aus immer wieder neu ausgelotet wird. Das Filmen schafft eine Zeiteinheit, strukturiert die Begegnung.

Genau da knüpfen wir jetzt wieder an: Das Davor und Danach wird mit dem gemeinsamen Schauen von Bollywoodfilmen, mit Essen und Reden gefüllt. Erst jetzt und durch Zufall entdecken wir, dass eine Verständigung auch ohne Übersetzung möglich ist: Beide sprechen wir ein paar Brocken Spanisch, und von Besuch zu Besuch halluzinieren wir uns weiter in eine Fantasiesprache hinein, die kaum niemand sonst versteht (schon gar niemand, der wirklich Spanisch kann), die uns aber ein direktes Gespräch ermöglicht. Bei einem der nächsten Besuche in Essen bringe ich eine kleine Videokamera als Geschenk für Colorados älteste Tochter mit. Ab jetzt ändern sich die Verhältnisse: „Ich filme dich,

während du mich filmst“ wird zum beliebten Motiv. Die Familie zieht nach Berlin, nun leben wir in derselben Stadt. Aus einer werden im Verlauf eines Monats vier Kameras, Colorado dreht erste eigene Szenen, schließlich wird ein Vertrag über einen gemeinsamen Film geschlossen. Dieser herzustellende Film – dessen Ausrichtung sowohl Colorado als auch mir zunächst ziemlich nebulös erscheint, wird mehr und mehr zu einem Filter, durch den wir uns und unsere Wirklichkeit anders wahrnehmen und neu interpretieren können. Ein Gespräch über Freunde und Verwandte wird so im Kontext des Dokumentarfilms zu einem Casting für einen Spielfilm, dessen Realisierung in der Zukunft liegt – obwohl wir eigentlich schon mitten drin sind. Es entsteht etwas, auf das wir uns gemeinsam beziehen und in dem wir uns auf Augenhöhe begegnen können: Ein Raum, der nun, nachdem der Film fertig ist, nicht einmal mehr eine Kamera braucht.

PHILIP SCHEFFNER

Alles bloß Sprache

Berlin, Januar 2016

Bei der Herstellung eines Dokumentarfilms dolmetschen, dachte ich, da geht es um das Ideal von Wahrheit, den Traum von Wirklichkeit, aha. Ich werde also ganz präzise und wirklichkeitsbeteuert dolmetschen, dann geht es auch noch um Roma, das wird wieder so eine Gradwanderung. Denn so sehr die Deutschen auch Vielseitigkeitsliebhaber sind, dauernd reisen, Sprachen lernen, sich interessieren, auch politisch umdenken können und Wahres und Gutes und Schönes ganz klar als verhandelbar einschätzen, so sehr fallen diese modernen, individualistischen Leute zurück in alte, vor-moderne Konzepte, sobald es um Roma geht.

Als Übersetzerin zwischen Roma und Gadsche stemmt sich für gewöhnlich die Angst – im schlimmsten Falle beider Seiten – gegen mich, da braucht man einen guten Stand. Zwei treffen zusammen, die sich nicht nur sprachlich nicht verstehen, sondern auch sonst nicht an ein grundlegend mögliches Verständnis glauben. Da hängt dieser Glaube in der verwildernden Idee von Fremdheit fest und hofft, dass meine Übersetzung die Fremdheit zähmen kann. Dazu kommt, dass immer ignoriert wird, dass ich nicht Romanes, sondern nur Rumänisch spreche. Ich berühre die „echte Welt“ der „anderen“ nicht einmal mit dem Sprachzentrum meines Gehirns. Das normale Theater.

Philip und Colorado begegneten sich in einer Welt, in der die Referenzpunkte selbstgeschaffen waren. Sie verstanden sich, nur die Wörter des jeweils anderen waren ihnen nicht geläufig. Eine handwerkliche Sache für mich. Und dazu: Wenn sie sich – jenseits der Sprache – nicht verstanden, war das ihrer Meinung nach im Rahmen des zu Erwartenden, Menschen können sich nicht durchschauen wie Glasscherben.

Dieses „Land“, das der Film zeigt, fällt in unseres. Und selbst ich erschrecke, da ich – nachdem das Licht auf der Leinwand erloschen ist – merke, dass nichts von dem in diesem Film zu sehen ist, was anfangs zu erwarten gewesen wäre. Es ist ein unkindliches Land, jenseits von Mythen, Urteilen, Wahrheiten, seine Welt zerbricht dauernd, er ist gar keine Welt...
... alles bloß Sprache – oder eben Filmsprache. Das Wahre, Gute, Schöne: nichts, als zu übersetzende Wörter. In meiner Arbeit gelangte ich über die grobe Grundannahme hinaus, Sprache sei entweder verständlich oder unverständlich, sie war einfach vorhanden, ich kam ab von der praktischen, tantenhaften Beschäftigung des wissenden Dolmetschens und Übersetzens.

Als wäre der erste Arbeitstag bezeichnend für alle folgenden: Ich dolmetsche bei der Geburt von Colorados Großneffen. Fast metaphorisch. Ein „Auf-die-Welt-ins-Leben-Übersetzen“. Eine Position, die ich bei der Arbeit an diesem Film immer selbstverständlicher einnahm: eingeweiht über das, was kommen würde.

Fremdworte sind der Titel – jedenfalls für uns Gadsche (Nichtroma). Das ist gut. Sie sind leer. Parizan wird sie uns vorsingen. Das reicht.

EVA RUTH WEMME

Izadoras Masterplan

Berlin, Januar 2016

Das wilde Mädchen in der pinkfarbenen Jacke entwickelt sich am Rande des Films zu einem kamerascheuen Teenager. AND-EK GHES... – der Titel – beinhaltet viele Versprechen, viele Geschichten, so auch ihre und meine.

Noami ist ihr „Roma-Name“, Izadora heißt sie offiziell. Noami und ich sind uns 2011 an einem heißen Augusttag im Hof des Hauses ihrer Großmutter in Fața Luncii begegnet, jenem Viertel von Craiova in Rumänien, das ihr Zuhause ist. Ich weiß nicht mehr, wie es eigentlich angefangen hat, wir hatten ja keine gemeinsame Sprache, aber irgendwie sind wir auf das Thema Indien gekommen. Noamis Kostümwechsel während dieses Tages, an dem wir wie in einem Backofen im Schatten des Hauses hocken, während die Männer drinnen den Film ‚Revision‘ drehen, sind rasant. Sie inszeniert ihre eigene Castingshow, weil über mich ein Weg nach Indien, nach Bollywood zu führen scheint. Die Kleider, glitzernd, die Moves à la Deepika Padukone und Priyanka Chopra sind zu unscharf verwischten Bildern der Erinnerung geworden. Im Fokus ist ihr Blick: fordernd, forschend, liebevoll, streng. Am Ende dieses ersten Tages hat sie mir eine Haarspange geschenkt und mein Herz gestohlen.

Heute kenne ich auch ihre Version der Geschichte. Drei Jahre nach unserer ersten Begegnung standen wir uns plötzlich in Berlin gegenüber: fremdelnd, Herzklopfen, ein schüchterner Blick, Neugier. Keine Worte. Die Kamera wird zum Mittel der Kommunikation. Noami zeigt mir, was sie und ihre Brüder gedreht haben, wir lachen und versuchen uns darüber auszutauschen.

Es verging eine Ewigkeit, bis Noami endlich in die Schule gehen durfte. Ich erinnere mich an den Tag, an dem wir die Magie einer gemeinsamen Sprache entdeckten: „Der Tag, an dem du in mein Haus gekommen bist ...“, beginnt sie leise, aber bestimmt. Ich habe plötzlich das Gefühl, Teil eines Masterplans zu sein – den wir „Erwachsenen“ nur ausführen, der aber ausgeheckt wurde hinter diesem kritisch mich betrachtenden Paar dunkler Augen.

„Eines Tages ...“ oder so ähnlich, versprach ich ihr damals in Rumänien, „fährst du vielleicht nach Indien. Wer weiß?“ AND-EK GHES... – Eines Tages ... Wir machen vorsichtige Reisepläne. Sie möchte übrigens Izadora genannt werden.

MERLE KRÖGER

Wie im Film

London, Januar 2016

Mit Leichtigkeit und dennoch Tiefe eröffnet AND-EK GHES... neue filmische und politische Ebenen, ähnlich wie Philip Scheffners Havarie, der ebenfalls im Berlinale Forum 2016 zu sehen ist. Die gemeinsame Regie und der kollaborative Prozess führen hier jedoch zu einem Zusammentreffen der unterschiedlichsten Entscheidungen, die Kamera zu positionieren, um zu zeigen, ‚welches Leben man führt‘. Da dieses Zusammentreffen auf Augenhöhe stattfindet, ist es möglich, dass Colorado Velcu und seine Angehörigen Stück für Stück die Kontrolle über ihre eigene Inszenierung übernehmen. Konkret sein, Details betonen, spezifische Emotionen miteinbeziehen, den perfekten Platz für die Kamera und den genau richtigen Kontext finden – all dies betonen sie als wesentlich, um eine Geschichte zu verstehen.

Der Kontext ist jedoch auch ein Kontext des Sehens, des Gesehen-Werdens, des Antizipierens, wie man vielleicht gesehen wird, des In-bestem-Licht-gesehen-werden-Wollens, des Spielens mit den Klischees und Rollen, in die man eingeschrieben wird, doch auch des Sich-selbst-in-Szene-Setzens, um das Reale des Eigenen zu erweitern. So kommt es, dass zu einem ‚typischem Tag‘ gehört, ein sensibles Herz zu haben, die erste Bankkarte zu bekommen, die Ästhetik des Doms zu genießen, während man auf der Museumsinsel spazieren geht, in einem schönen Park zu picknicken, genauso freudig wie ängstlich dem ersten Schultag entgegenzusehen, eine Szene nochmal zu drehen, weil man weiß, dass man etwas noch besser filmen kann, oder sich traurigen Herzens von denen, die wieder weiterziehen, zu verabschieden.

Die kleine Kamera dient als Aufnahmegesetz zur Erinnerung, als vertrauliches Tagebuch und um darüber nachzudenken, wie man mit den Herausforderungen des täglichen Lebens umgeht, sowie als Leinwand, auf der

man sich selbst fiktionalisiert, für die Zukunft oder einfach, um durch die Erweiterung der Blicke und Bilder, durch die man betrachtet wird, in der Realität anzukommen.

Ungezwungen und elegant ist daher AND-EK GHES... 'Erweiterung von Genres wie dem First-Person-Film, dem Videobrief oder Home Movie, unterstützt durch die Tiefe und Sensibilität der Reflexion, der Selbst-Reflexion und des permanenten Mitdenkens der verschiedenen Adressaten. Als Betrachter werden wir hierbei darauf gestoßen, unser eigenes Sehen und Hören innerhalb vorgefertigter Narrativen zu hinterfragen, doch ebenso könnten wir selbst uns erweitern und anders realisieren, mithilfe eines Songs. Ein wunderschöner Ort, um sich auf einer gemeinsamen Ebene zu treffen.

NICOLE WOLF

PRESSESTIMMEN

„nicht nur ein faszinierender Akt der narrativen Selbstermächtigung, sondern auch ein sehr liebevolles, charmantes Familienporträt.“

(Lucas Barwenzik , KINOZEIT)

„Die schönste Liebesszene 2016 “

(Gunda Bartels, Christiane Peitz und Maria Fiedler, DER TAGESSPIEGEL)

„Mit einem solch liebevollen Blick hat man Berlin im deutschen Kino wahrscheinlich lange nicht gesehen.“

(Maik Platzen, 3SAT)

„And-Ek Ghes vollzieht den dringend nötigen Perspektivwechsel.“

(Philipp Bühler, GOETHE INSTITUT)

„Das macht vor allem Spaß und verdient die Bezeichnung 'großes Kino'“.

(Grit Lemke, JUNGE WELT)

„Ein lebenspraller, bollywoodtaumeliger, melancholischer Dokumentarfilm.“

(Cosima Lutz, DIE WELT)

„Hinreißend!“

(Christiane Peitz, TAGESSPIEGEL)

AUSZEICHNUNGEN

66. Internationale Filmfestspiele Berlin 2016

46. Internationales Forum des Jungen Films 2016

weiterführende Links:

<http://andekghes.pong-berlin.de/de/10/and-ek-ghes>

<http://pong-berlin.de/de>

<http://www.goethe.de/ins/br/lp/kul/dub/flm/b16/de15172746.htm>

<http://www.3sat.de/page?source=/film/news/festivals/185277/index.html>

<http://www.tagesspiegel.de/berlin/zum-abschluss-der-filmfestspiele-die-berlinale-von-a-bis-z/12992616.html>

<http://www.zeit.de/2016/07/berlinale-forum-filmemacher>

http://www.welt.de/print/die_welt/kultur/article152193715/Kommt-nicht-an-und-geht-nicht-unter.html